

## **Irmgard Koller**

Schule: BORG Wolfsberg

Betreuende Lehrerin: Mag. Elisabeth Steinkellner

Thema: 2

*Der Philosoph ist ein potenzieller Störenfried. Nur selten wird ihm Gehör geschenkt, meist wird er ignoriert oder an den Rand gedrängt. Wer hat heute noch den Mut, sich in seinem gewohnten Denken stören zu lassen? Wer wagt es noch Mensch zu sein?*

*Die Zeit: Leserartikel. Warum ist Philosophieren so out? November 2012*

In unserer Gesellschaft agiert der Philosoph meist als ungebetener Gast. Im Folgenden möchte ich versuchen, die Ursachen für die heute vorherrschende Abneigung gegen die Philosophie zu ergründen, aber auch das Thema von einem ganz anderen Standpunkt aus betrachten.

Vielen Philosophen sind triviale Angelegenheiten, wie Broterwerb oder körperliche Arbeit, eher verhasst. Dies könnte der Grund dafür sein, dass vielen Philosophen eine Art Überheblichkeit, ja fast schon Arroganz zugeschrieben wird. Zwar seien sie in ihrer Disziplin, der Philosophie, Meister, fänden sich jedoch im Alltag nur schwer zurecht. In diesem Zusammenhang möchte ich eine sehr berühmte Anekdote über Thales von Milet, den „Urphilosophen“ erwähnen, die zeigt, dass dies nicht immer der Fall sein muss. Es wird erzählt, Thales sei während dem Beobachten des Sternenhimmels in einen Brunnen gefallen, woraufhin ihn eine Magd ausgelacht habe. Er versuche das Unergründliche zu ergründen, könne jedoch nicht sehen, was vor seinen Füßen liege, heißt es. Heute weiß man: Thales fiel natürlich nicht in den Brunnen, er stieg mutwillig hinab, um die Veränderung der Positionen der Sterne von Tag zu Tag beobachten zu können.

Tatsächlich waren, beziehungsweise sind Philosophen sehr häufig auf ein vermögendes Elternhaus oder Gönner angewiesen. Meines Erachtens nach ist es verständlich, dass für jemanden, der wortwörtlich nach den Sternen greift, der sich mit Moral, Leben und Tod intensiv auseinandersetzt, Alltägliches belanglos erscheint.

Der heute vorherrschenden Informationsflut zu entfliehen, erscheint selbst für hartgesottene „Analog-Fanatiker“ unmöglich zu sein. Wir ertrinken geradezu in dieser Informationsflut. Von jeder Seite her wird dem Menschen gesagt, was er tun und was er lassen soll. Die

Werbung, ein Dauerbegleiter im Alltag, sagt uns, was wir kaufen, die Medien, was wir denken sollen. Was ist aus dem „verheißungsvollen Licht“, von dem Immanuel Kant zur Zeit der Aufklärung träumte, geworden? Er kritisierte die geistige Bequemlichkeit der Menschen, die anderen das Denken und Entscheiden überließen. Ein Einblick in unsere Zeit würde ihm wohl Kopfschütteln bereiten. Nie waren seine Denkweisen gefragter, seine Grundsätze relevanter. Warum wagt es niemand mehr, sich „*seines eigenen Verstandes zu bedienen*“? Die Antwort ist dieselbe, die ich auf die meisten meiner Fragen im Alltag bekomme: „*Keine Zeit*“.

Lange Gespräche oder gründliches Nachdenken haben Seltenheitswert. Doch der Hauptgrund für diese Ablehnung des „Selberdenkens“ liegt im menschlichen Wesen an sich: Das „Rudeltier Mensch“ verfügt über eine natürliche Sehnsucht nach Wegweisern. Es ist ein langwieriges Unterfangen, sich seine eigene Meinung zu bilden. Aufgrund des besagten Zeitmangels und dem beschriebenen Sehnen nach Wegweisern bevorzugen es die meisten von uns, vorgefertigten Antworten und Vorurteilen Glauben zu schenken. Solche vorgefertigten Antworten sind jedoch etwas, das die Philosophie den Menschen nicht bieten kann, denn in der wahren Philosophie bleiben Fragen offen. Sie regt die Menschen an, nach Antworten zu suchen, führt ihnen jedoch gleichzeitig vor Augen, dass es nicht möglich ist, eine allgemeingültige Antwort zu finden. Dieser Widerspruch stellt einen weiteren Grund dar, warum die Philosophie und damit auch ihre Vertreter den Menschen suspekt erscheinen, denn die Menschen fürchten ja bekanntlich Dinge, die sie nicht kennen und nicht begreifen können.

Der erste, der diesen Vorsatz, niemals mit dem Fragen aufzuhören, beim Wort nahm, war wohl Sokrates. Das Leben des Sokrates dient mir an dieser Stelle als anschauliches Beispiel für das Dasein eines Philosophen als potenziellem Störenfried. Es ist bekannt, dass er seine Tage auf dem Marktplatz verbrachte, um Passanten Fragen aus allen Bereichen des Lebens zu stellen. Jedoch nicht, um eine Antwort zu finden, sondern um die Menschen zum Nachdenken zu bewegen.

Er enthüllte die ungeahnte Macht der Philosophie: Allein durch seine Fragen konnte er in das Bewusstsein der Menschen eindringen. Die damaligen Herrscher erkannten sein Potenzial als Revolutionär und ließen ihn, aus Angst davor ihre Macht verlieren zu können, zum Tode verurteilen. Der Philosoph hat die Macht bestehende Systeme aufzulösen, er kann provozieren und mit seiner scheinbar harmlosen Grübelei Massen in Aufruhr versetzen. Ich denke, es ist daher nachvollziehbar, dass der Philosoph den Menschen, deren Ziel es ist, der Masse eine

bestimmte Meinung, die es nicht zu hinterfragen gilt, einzutrichtern, ein Dorn im Auge sein muss.

Ich würde dieses Thema auch gerne von einem anderen Standpunkt aus betrachten. Der Philosoph werde an den Rand gedrängt, heißt es. Die Gründe dafür habe ich im Vorhergehenden versucht zu erläutern. Nun würde ich gerne den Blickwinkel ändern. Oft fällt es uns leicht, Thesen für die Probleme unserer Mitmenschen aufzustellen, wir sind beim Erkennen unserer eigenen Probleme jedoch blind und versagen kläglich. Manchmal stehen wir den Dingen zu nahe, dies trübt unseren Blick. Was, wenn es nicht die Gesellschaft ist, die den Philosophen an den Rand drängt, sondern der Philosoph selbst es ist, der sich dort platziert? Wären pointierte Analysen und Beobachtungen der Gesellschaft möglich, wenn der Philosoph gänzlich ein Teil dieser wäre? Wohl kaum.